

FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 01.10.2019

Von A wie Ärztemangel bis Z wie Zuwanderung

ADELBODEN Wer hatte auf die Fragen von Moderator und Initiator Peter Schibli am ersten Wahlpodium im Ort die besseren Argumente? Alle sechs National- und Ständeratskandidatinnen schlugen sich wortreich und verteidigten ihre teils satissam bekannten Denkmodelle.

RETO KOLLER

Der Wahlkampf hat nun auch das hinterste Dorf im Kandertal erreicht. Im Hotel The Cambrian kreuzten am vergangenen Samstag sechs Kandidatinnen und Kandidaten die Klingen. Der Adelsbodner Stammgast und ehemalige Direktor von Swissinfo, Peter Schibli, war nicht nur Initiator des Anlasses. Er ist auch für die Kosten auf gekommen. «Adelboden verdient ein Wahlpodium ebenso wie die Städte und die Agglomerationen», begründete der Gümliger seinen Vorstoss. Er hatte sich zwei Themen vorgenommen: «Bedroht der Klimawandel den Tourismus?» und «Antworten zur Altersversorgung auf dem Lande».

Stöcklis Ja zum Bundesgeld

Weil es sich für einen führenden SP-Politiker geziemt, mit Bahn und Bus anzureisen, hielt Ständerat Hans Stöckli sein Eingangsreferat mit etwas Verspätung. Vorerst ging es um den Tourismus. Der engagierte Politiker war die treibende Kraft hinter dem SP-Tourismuspapier vom vergangenen Frühling. Stöckli wies darauf hin, dass die Schweizer seit 2017 mehr Feriengeld im Ausland ausgegeben haben als im Inland – ein alarmierendes Zeichen in den Augen des Seeländers. Stöckli sprach sich mit Herzblut für Bundesbeiträge fürs Tourismusmarketing aus. Er wolle Bund und Kanton in die finanzielle Pflicht nehmen, dem Tourismus als wichtigem Standortfaktor im Berggebiet beizustehen. Auch wies er auf die soeben beschlossene Flugticketabgabe und den Ausbau des europäischen Nachtzugangebots hin. «Beides soll das ökologische Reisen stärken und dem Berggebiet mehr Gäste bringen», meinte der Seeländer, bevor er auf die gewaltigen Herausforderungen in der Altersversorgung zu sprechen kam. Sie machten auch vor den Landregionen nicht halt. Nach einem Blick ins Adelsbodner Bergpanorama beschwor Stöckli noch einmal die Chancen des Bergtourismus, bevor Gesprächsleiter Schibli das Zepter übernahm.

«Adelboden verdient ein Wahlpodium ebenso wie die Städte und Agglomerationen.»

Peter Schibli, Organisator und Moderator der Podiumsdiskussion

An der Wirkung scheiden sich die Geister

Der Gesprächsleiter nahm Stöcklis Ball auf und spielte ihm dem SVP-Kandidaten Thomas Knutti zu: «Braucht der Tourismus Subventionen?», wollte er vom Simmentaler wissen. Knutti bejahte zumindest diese Forderung des politischen Gegenspielers. Da herrschte vorerst Einmütigkeit von links bis rechts. Das änderte sich jäh, als Schibli Knutti fragte, ob der Klimawandel den Bergtourismus bedrohe. Der Berufsfahrer stellte dies klar und einfach in Abrede, was bei seinen Kontrahenten einhelliges Kopfschütteln auslöste. Knutti bejahte sich zu präzisieren: «Wir wissen auch, dass sich das Klima wandelt. Das hat es schon immer getan. Wir bezweifeln nur den Umweltaktivismus und die Wirkung der daraus folgenden Lenkungsabgaben.» Knutti verurteilte alle Steuerungsmass-



Eine illustre Runde: SVP-Grossrat Thomas Knutti, SP-Ständerat Hans Stöckli, BDP-Grossrätin Anita Luginbühl, Gesprächsleiter Peter Schibli, EVP-Nationalrätin Marianne Streiff-Feller, SP-Grossrätin und gebürtige Adelsbodnerin Andrea Zryd sowie GLP-Nationalrat Jürg Grossen (v.l.).

BILDER RETO KOLLER

nahmen in Bausch und Bogen. «Sie schaffen eine Zweiklassengesellschaft und retten das Klima nicht. Wir Schweizer sind ja nur für ein einziges Promille des Welt-CO₂-Ausstosses verantwortlich», rief er in die Runde. Das liess der Frutiger Jürg Grossen nicht unversprochen. Der Präsident der Grünliberalen Partei hielt mit der Bemerkung entgegen, dass die Schweiz als reiches und innovatives Land sehr wohl eine Verantwortung trage und eine Vorreiterrolle spielen könne. «Die Schweizer Industrien waren einst führend in der Ablösung von Kohle durch Elektrizität als Treibstoff der Eisenbahnen, um sich der Abhängigkeit der Lieferanten zu entziehen. Heute fahren die meisten Züge der Welt mit Strom.» Bei einem cleveren Rückfluss der Lenkungsabgaben werde die Landwirtschaft sogar profitieren, weil sie weniger motorisierte Kilometer zurücklege als viele gutverdienende Städter. Das hätten Studien bewiesen, führte er aus und fand klare Zustimmung bei den restlichen TeilnehmerInnen. Stöckli wies darauf hin, dass die Umverteilung durchaus eine Herausforderung sei. Sie müsse gerecht und sozialverträglich sein. Knutti sagte eine Abwanderung des Gewerbes aus den Berggebieten voraus. KMU-Experten und BDP-Grossrätin Anita Luginbühl liess dies nicht gelten. Die meisten Unternehmen seien standortgebunden und könnten ihre Tätigkeit nicht einfach woandershin verlegen.

Auch beim Thema Mobility Pricing (Mobilitätskosten abhängig von Strecke, Zeit und Verkehrsmittel) waren die Fronten klar. Knutti hielt das System für sozial ungerecht. Es benachteilige alle, die auf feste Arbeitszeiten angewiesen seien. Der Rest der Runde widersprach. Knutti war mit der SVP-Sicht der Dinge auch hier allein auf weiter Flur.

Altersversorgung – teuer, aber gut

Gesprächsleiter Schibli leitete zum zweiten Hauptthema über: der Altersversorgung in den Berggebieten und ihre ständig steigenden Kosten. Man war sich schnell einig: Sie muss vor Ort geschehen. Durchs Band weg rühmten alle

Kontrahenten teils aus eigener Erfahrung die hohe Qualität der Alters- und Pflegeheime, der Ärzte, der Spitex und des Spitals im Frutigland. Spitalschliessungen waren kein Thema. An diesem heissen Eisen wolle sich so kurz vor den Wahlen wohl niemand die Finger verbrennen. «Bei uns funktionieren die gegenseitige Unterstützung im familiären Umfeld und die Nachbarschaftshilfe noch besser als in städtischen Gebieten», meinte die in Adelsboden aufgewachsene SP-Grossrätin Andrea Zryd. Als Mittel für die Finanzierung sprach sie die obligatorische Pflegeversicherung an. Sie sei eine alte Forderung der Sozialdemokratie. Schibli hob die schwierigen Arbeitsbedingungen bei den Langzeitpflegeberufen hervor und fragte nach Lösungen für den drohenden Hausärztemangel. EVP-Präsidentin und Nationalrätin Marianne Streiff-Feller wünschte sich mehr Anerkennung der paramedizinischen Berufe zur Unterstützung der Hausärzte. Sie wies auf die Gefahren der Einwanderungsinitiative der SVP hin. Das Gesundheitswesen sei dringend auf ausländische Fachkräfte angewiesen. Knutti nahm den Steilpass auf und schwang sich aufs erklärte Steckpferd seiner Partei: «Der stete Bevölkerungszuwachs verteuert auch das Gesundheitswesen», behauptete er. «Wir wollen ausländische Fachkräfte, aber niemanden, der unser Sozialsystem missbrauchen will», gab er kund, was den sofortigen Widerspruch Zryds auslöste: «Solche Art von Rosinenpickerei ist unsocial und der Schweiz nicht würdig», konterte sie.

Wie viel kostet der Wahlkampf?

Nachdem die beiden Hauptthemen ausgiebig diskutiert worden waren, rief Schibli das Publikum auf, Fragen zu stellen. Der Adelsbodner alt Grossrat Konrad Hari kam nochmals auf die Bekämpfung des Klimawandels zurück und widersprach Knuttis These vehement, man könne alleine eh nichts ausrichten. «Wir können sehr wohl ein Vorbild sein!», liess er wissen und erntete – abgesehen vom SVP-Mann – einhellige Zustimmung. Luginbühl erinnerte an die

60000 Menschen, die sich gerade an diesem Tag in Bern zur grossen Klimademonstration eingefunden hätten. «Wir müssen diesen Botschaften zuhören, auch wenn wir mit der einen oder anderen Aussage nicht einverstanden sind.» Schibli schloss nach anderthalb Stunden die lebhaft und engagiert geführte Diskussion mit der Frage nach den Kosten der persönlichen Wahlkampagne ab. Sie kam für alle unerwartet, wurde aber getreulich beantwortet. Die Beträge schwanken zwischen 6000 und 40000 Franken.

Die Gesprächsrunde verlief erfreulich sachlich. Alle Kandidatinnen und Kandidaten versuchten, mit Argumenten zu überzeugen und verzichteten auf Polemiken und das Spiel auf den Mann oder die Frau. Im Publikum fanden sich zwar prominente Altpolitiker aus der Region wie Hausruedi Wandfluh und Walter Donzé. Der Anlass hätte aber mehr einheimisches Publikum und auch mehr junge Zuhörer verdient. Dass der späte Samstagmittag viele im Tourismus und im Detailhandel Beschäftigte am Besuch hinderte, mag ein Grund dafür gewesen sein.



Hans Stöckli hielt das Eingangsreferat. Anita Luginbühl und Andrea Zryd (Grossrätin, gebürtige Adelsbodnerin) diskutierten mit.

Wie die KandidatInnen die Umwelt schonen

Jürg Grossen, GLP: «Unser Betriebsgebäude und unser Wohnhaus produzieren dank Photovoltaik und Wärmerückgewinnung mehr Energie als sie verbrauchen. Unsere Mitarbeiter sind mit sechs firmeneigenen Elektrofahrzeugen unterwegs.»

Andrea Zryd, SP: «Ich plane die Prüfung unserer Liegenschaft mittels Gebäudeneutralitätsausweis und werde anschliessend handeln. Zudem bin ich Co-Präsidentin des Vereins Fussverkehr Kanton Bern.»

Anita Luginbühl (BDP): «Wir haben unseren Schreinereibetrieb vollständig auf Photovoltaik umgestellt und heizen mit Abluft. Ich fahre zudem ein Elektrofahrzeug.»

Thomas Knutti (SVP): «Als Berufsfahrer nutze ich Fahrzeuge mit den modernsten Umweltstandards. Privat lenke ich ein Elektrofahrzeug, bin aber sehr enttäuscht über seine mangelnde Reichweite. Meine Ferien verbringe ich in der Schweiz.»

RK